

Workcampbericht

Sangkul / Nepal

31.7. bis 7.8. 2007-

von Annette L.-L.

Ankunft in Panauti

Dass ein Workcamp nicht immer so verläuft wie geplant, wurde uns beim Vorbereitungsseminar im Mai vorausgesagt. Unser Workcamp fand dann auch nicht im Hansada Yoga Ashram in Janagal statt, sondern in einer Schule in Sangkul, einem Dorf etwa 7 km von Panauti entfernt. Als Begründung wurde uns die große Anzahl der Teilnehmer genannt. Wir waren insgesamt 16 Volunteers aus Europa sowie sechs Nepalis. Die Europäer kamen aus Irland, Frankreich, England, Deutschland, Spanien, Italien, der Tschechischen Republik sowie aus Belgien.

Bevor wir am Nachmittag mit dem Bus nach Sangkul aufbrachen gab es noch eine Vorstellungsrunde sowie einen kurzen Vortrag des Gurus Panchasheel vom Ashram über Yoga und Meditation.

Unterkunft in Sangkul

Als wir gegen 16 Uhr endlich losfuhren, hatte der Regen, der seit acht Tagen fiel, aufgehört. Die Straßen waren derartig aufgeweicht, dass wir das letzte Stück zu Fuß gehen mussten.

In der Schule angekommen verteilten wir uns auf zwei Klassenräume. Ein weiterer Klassenraum wurde zur Küche umfunktioniert. Die Unterkunft war sehr einfach, und bei Regen tropfte es durchs Dach. Es gab einen einzigen Wasserhahn im Hof für alle und einige Toiletten hinter der Schule, die bestialisch stanken. Für uns wurde eine der Toiletten gesäubert und eine weitere zur Dusche umfunktioniert mit Wassereimer und Schöpfgefäß.

Nach dem Essen und einem Kennenlernspiel krochen wir in unsere Schlafsäcke. Leider mussten wegen der Mücken die Fensterläden geschlossen bleiben, so dass die Luft schnell stickig wurde. Mit 13 Frauen war es sehr eng, und es gab kaum Platz für das Gepäck.

Unsere Arbeit

In der Schule wurden 400 Kinder unterrichtet. Der Unterricht begann für die älteren Schüler schon um 6 Uhr und endete gegen 16 Uhr. Deshalb waren wir fast den ganzen Tag von Kindern umgeben. Sie versuchten ihre Englischkenntnisse an uns auszuprobieren, und auch nach dem Unterricht blieben viele Kinder auf dem Gelände und spielten und sangen mit uns. Unsere Aufgabe bestand darin, einige Klassenräume sowie die Außenfassade der Schule anzustreichen.

Am nächsten Morgen wurden wir zuerst von den Lehrern und den Schülern willkommen geheißen. Wir erhielten ein Tika (rituelles Zeichen) auf die Stirn und wurden mit Blumen beschenkt. Außerdem stellte sich jeder Workcampteilnehmer kurz vor.

Danach begannen wir den Schulhof zu säubern und die Außenfassade für den Anstrich vorzubereiten. Wir entfernten das Unkraut, Plastik und Papier vom Hof, eine frustrierende Angelegenheit, weil die Schüler, und nicht nur sie, jedes Blatt Papier, das nicht mehr benötigt wurde, und den Müll einfach aus dem Fenster warfen. Am nächsten Tag fingen wir mit dem Streichen der Klassenräume an. Dafür stand eine weiße Kalkfarbe zur Verfügung, die erst nach dem dritten Anstrich deckte. Außerdem reichte die Farbe nicht für alle Klassenräume. Da nicht genügend Pinsel zur Verfügung standen, wechselten wir uns ab.

Die Arbeit in der schwülwarmen Luft war anstrengend. Zum Glück schien am Tag die Sonne, und es regnete meistens in der Nacht. Zu den anfallenden Arbeiten gehörte auch, dass für jeden Tag ein Kochteam aus Europäern und Nepali gebildet wurde, das die drei Mahlzeiten am Tag zubereitete. Es bestand aus drei bis vier Teilnehmern, die aber beim Gemüseschneiden Unterstützung von den anderen Gruppenmitgliedern erhielten. Am Ende jedes Tages gab es nach dem Abendessen noch ein kurzes Housemeeting, wo besprochen wurde, was am folgenden Tag anfiel, eine neues Küchenteam gewählt und der Tagesbericht vorgelesen wurde.

Freizeitaktivitäten

Da das Workcamp nicht im Ashram stattfinden konnte, sollte der Guru morgens eine Yogastunde in Sangkul durchführen. Leider kam er nur an drei Tagen ins Workcamp, weil er aufgrund der schlechten Straßenverhältnisse nicht mit seinem Motorrad bis ins Dorf durchkam. Außerdem tanzten wir und spielten Gruppenspiele im Schulhof. Jeden Tag wurde viel gesungen, wobei die Nepalis uns mit den vielen eigenen Liedern überflügelten. Am beeindruckendsten waren die Besuche bei den Familien im Dorf. So konnten wir die verschiedensten Wohnhäuser im Dorf besichtigen. Eine der Familien bewohnte ein fast europäisch anmutendes Haus. Andere lebten in traditionellen Häusern, in denen die Tiere im Erdgeschoss untergebracht sind, und oben die Menschen in sehr kleinen dunklen Räumen wohnen. Besonders gut gefiel es uns bei einer Musikerfamilie, die an einem Abend in ihrem Haus für uns musizierte. Die Kinder sowie die jüngeren Erwachsenen sprachen gut Englisch, so dass sie für ihre Eltern dolmetschen konnten. Bewirtet wurden wir in den Familien mit den traditionellen Milchtee, Gebäck und Obst.

Am Ende des Workcamps wurde ein Fest veranstaltet. Alle Lehrer, Leute aus dem Dorf sowie einige ältere Schülerinnen nahmen daran teil. Es wurde ein Lagerfeuer angezündet und zu nepalesischer Popmusik getanzt. Außerdem trat noch die Musikerfamilie aus dem Dorf auf.

Resumee

Ein Workcamp ist eine gute Möglichkeit, Land und Leute näher kennen zu lernen. Die Arbeit steht dabei nicht so sehr im Vordergrund. Die Begegnung mit den Schülern und den Familien der Kinder war wichtiger, ebenso der Austausch der Workcamp Teilnehmer untereinander.